



Fotografien von Hari Pulko begrüßen auf der Lindauer Seebrücke die Besucher der Gartenschau

Der Fotograf bereiste in 13 Jahren 76 Länder dieser Welt – am Ende kehrte er wieder in seine Heimatstadt Lindau zurück. Dort zeigt er zur Zeit eine Auswahl seiner Aufnahmen unter dem Motto „Natur – Klischee – Mensch“ auf der Seebrücke. Der freie Fotograf Hari Pulko arbeitete für Kriegsreportagen im zerfallenden Jugoslawien und als Porträt- und Werbefotograf in Hamburg. Seine Bilder erscheinen in verschiedenen Magazinen. Auftraggeber sind zudem verschiedene Firmen und die Stadt Lindau. Foto: Ralf Liendert

Wiesen nicht betreten

Landratsamt weist auf gesetzliche Regelungen hin

Westallgäu Das Betreten von Wiesen ist nicht zu jeder Zeit zulässig. Darauf weist das Landratsamt in einer Pressemitteilung hin. Was genau erlaubt ist, regelt in Bayern das Gesetz.

In Bayern gilt ein allgemeines Betretungsrecht zum Genuss der Naturschönheiten und Erholung in der freien Natur. Dieses Recht ist sowohl in der Bayerischen Verfassung, als auch im Bayerischen Naturschutzgesetz verankert und ermöglicht den Bürgern insbesondere Wald, Bergweide, Brachflächen, Uferstreifen und landwirtschaftlich genutzte Flächen unentgeltlich zu betreten. „Oberstes Gebot während des Aufenthalts in der freien Natur ist dabei stets der pflegliche Umgang mit Natur und Landschaft“, teilt das Landratsamt mit.

Zeitlich begrenztes Recht

Trotz des allgemeinen Betretungsrechts sind Landwirte gerade in diesen Monaten nicht erfreut, Spaziergänger über ihre Felder gehen zu sehen. Denn das Betretungsrecht gilt laut Behörde zeitlich beschränkt: Während der sogenannten Nutzzeit dürfen landwirtschaftliche Flächen nur auf vorhandenen Wegen betreten werden. Unter Nutzzeit versteht man bei Äckern die Zeit zwischen Saat oder Bestellung und Ernte, bei Grünland (also Wiesen) die Zeit des Aufwuchses.

Die Regel hat gute Gründe. Das häufige Betreten der Wiesen schädigt den Aufwuchs erheblich. Gras werde in der ersten Aufwuchsphase durch Trittschäden im Wachstum gehemmt, so das Landratsamt. Kurz vor der Ernte könne das Gras von Spaziergängern niedergedrückt und so nicht vollständig abgemäht werden. „Daher“, sagt das Landratsamt, „ist das Betreten landwirtschaftlicher Flächen während der Vegetationszeit, das heißt etwa von März bis September in jedem Fall zu vermeiden.“ (wa, pem)

Hallenbad: Neue Umleitung für Fußgänger

Maßnahmen Die Stadt Lindenberg will den Einfahrtsbereich entschärfen. Deshalb hat sie auch die Wertstoffinsel versetzt

VON BENJAMIN SCHWÄRZLER

Lindenberg Die Bauarbeiten für das neue Hallenbad schreiten voran – und die Stadt hat die Wegeführung in diesem Bereich geändert. Fußgänger und Radfahrer sollen aus Sicherheitsgründen etwas großräumiger um den Baustellenbereich herumgeführt werden. Zugleich ist die Wertstoffinsel verlegt worden. Die Änderungen gelten nach Angaben der Stadt vorläufig bis März 2022.

Wer bislang von der Straße „Am Mühlbach“ her kommend in Richtung Schulzentrum laufen wollte, ist recht nah an den Bauzäunen vorbeigekommen – und auch an dem einen oder anderen Baustellenfahrzeug. Nicht zuletzt sind Bürger mit dem Auto zur Wertstoffinsel gefahren oder haben direkt am Skateplatz geparkt. Jetzt will die Stadt die Situation dort ein bisschen entzerrern.

Der städtische Bauhof hat im Bereich des Mühlbachs einen provisorischen Fußweg angelegt. Eine Bake wird Spaziergänger deutlich vor der eigentlichen Baustelle an einer übersichtlichen Stelle auf die andere Straßenseite führen – und dann um den Bolzplatz herum. Diesen sicheren „Umweg“ gab es eigentlich länger schon – doch bislang habe ihn

Änderungen wegen der Bauarbeiten am Hallenbad



QUELLE: STADT LINDBENBERG WÄINFOGRAFIK: STB

kaum jemand genutzt, sagt Andreas Sutter vom städtischen Bauamt. Über den Bolzplatz gelangen die Fußgänger und Radler dann wieder auf die provisorische Brücke über den Mühlbach. Die neuen Meter lange und 2,60 Meter breite Holz-Stahl-Konstruktion aus der Werkstatte des THW ist vor ziemlich genau einem Jahr eingesetzt worden. Eine großräumige Umgehung der

Baustellensituation ist zudem über die Hansenweierstraße möglich. Die Stadt empfiehlt diesen Weg vor allem Kindern und Jugendlichen für ihren Schulweg ins Schulzentrum nach den Pfingstferien. Denn so gehen sie dem Baustellenverkehr in jedem Fall aus dem Weg.

Der wird auch in den kommenden Wochen nicht unbedingt zunehmen, sagt Sutter. Es gehe in ers-



Die Wertstoffinseln vom Hallenbad sind auf den Parkplatz der Firma Schreiber & Rupp verlegt worden. Dort sollen sie bis März bleiben. Foto: Benjamin Schwärzler

ter Linie darum, die Sicherheit von Fußgängern und Radfahrern zu erhöhen – zum Beispiel, wenn Baufahrzeuge mal rückwärts fahren. Nicht zuletzt sollen diese so mehr Platz haben. „Wenn fünf, sechs Betonmischer kommen, brauchen sie einen gewissen Rückstauraum. Und bald kommen auch große Bauteile wie die Deckenelemente mit 19 Metern Länge“, sagt Sutter.

Neben der Wegeführung ändern sich im Bereich Hallenbad zwei weitere Dinge: Damit auswärtige Schulklassen weiterhin gefahrlos auf den Verkehrsübungsplatz gelangen, richtet die Stadt eine provisorische Haltestelle für deren Busse in der Sonnenhalde ein. Und die Wertstoffinseln vom Hallenbad sind auf den Zufahrtsparkplatz zum Schreiber-Rupp-Gelände verlegt worden.

Briefe an die Lokalredaktion

Wir freuen uns über jede Zuschrift, die sich mit der Zeitung und ihrem Inhalt auseinandersetzt. Die Einsender vertreten ihre eigene Meinung. Kürzungen bleiben in jedem Fall vorbehalten.

„Der Straßename bleibt“

Zum Kommentar „Erinnern ist besser als Umbenennen“ vom 25. Mai, in dem es um die Lindenerger Sedanstraße ging.

Der französische Besatzungskommandant in Lindenberg residierte nach Kriegsende 1945 im Haus „Foto Wiest“ in der „Sedanstraße“. In Lindenberg hat man sich damals gewundert, dass die Franzosen keinen Anstoß an diesem Straßennamen genommen haben; oder vielleicht gerade deshalb: nach drei kriegsgeschichtlichen französischen Niederlagen bei Sedan, unter diesem Straßennamen dort jetzt die mit-siegreichen Franzosen mit ihrer Stadt-Kommandantur!

Jedenfalls: Auf eine vorsichtige Lindenerger Anfrage hat damals der französische Stadtkommandant beschieden: „Der Straßename bleibt.“

Dr.-Ing. Georg Grübel, Lindenberg

Kommunalpolitik

Röthenbach: Gemeinderatssitzung am Dienstag, 1. Juni, um 20 Uhr im Freizeitzentrum in Rentershofen. Tagesordnung: Bauanträge; Erlass einer Wochenmarkt-Satzung; Erhöhung der Anzahl der für die Gemeinde tätigen Feldgeschworenen; Anlegung eines Spielplatzes im Baugebiet Mühlenstraße; Ausweisung von Campingstellplätzen.

Er hat vielen Menschen Freude am Gesang vermittelt

Nachruf Gottfried Duller ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Opfenbacher hat den Gesang als Bub kennengelernt. Die Faszination hat ihn nie mehr losgelassen. Die „Duller-Chöre“ sind ein Begriff in der Region geworden

Opfenbach Zwei Dinge waren Gottfried Duller über alle Maßen wichtig: Seine Familie sowie Musik und Gesang. Jetzt ist die Lebensmelodie für den 78-Jährigen nach kurzer, schwerer Krankheit verstummt.

Vielen Sängerinnen und Sängern vom Kindes- bis zum Seniorenalter hat er Freude pur am Gesang vermittelt. Diese Freude der Chormitglieder ist bei jedem Auftritt auf das Publikum übergesprungen. Begeisterte Konzertbesucher sprachen vom hohen Niveau der „Duller-Chöre“. 2001 hat ihm die Heimatzeitung die „Silberdistel“ verliehen – als Anerkennung seiner ehrenamtlichen Arbeit.

Geboren wurde Gottfried Duller am 18. Februar 1943 in Primisweiler. Mit zwei Brüdern und zwei Schwestern ist er dort auf dem Bauernhof seiner Eltern aufgewachsen und auch zur Schule gegangen. Hier war er ab der achten Klasse sogar Solist und sang den Josef beim jährlichen Krippenspiel. „Da habe ich gemerkt, dass ich singen kann“, hat er später einmal erzählt.

Die Faszination „Musik“ hat ihn nie mehr losgelassen. 1958 hat er bei



Gottfried Duller hat sich bleibende Verdienste um die Musik und den Gesang erworben. Archivfoto: lila

Josef Schreiber in Wasserburg Es-Horn gelernt und in der Folge mit der Stimmungsmusik Schwarzenbach viele Auftritte in der näheren Umgebung bestritten. 1958 ist er auch in den Männerchor Schwarzenbach eingetreten. Mitglied war

er jeweils bis 1977. Im Kirchenchor Schwarzenbach hat er von 1960 bis 1980 gesungen. Sein Chorleiterdiplom hat er 1979 an der Musikakademie in Marktoberdorf erworben.

Ab 1971 hat er auch in der Musikkapelle Opfenbach gespielt. Das endete, als er 1990 die musikalische Leitung des Liederkranzes Heimenkirch übernommen hat. Mit einer kurzen Unterbrechung hat er die Sangesmänner bis 2015 geleitet und war bis 2019 zweiter Dirigent. Unter seiner Ägide ist das „Freisingen“ entstanden, heute „Mondscheinsonate“, und es gab viele fröhliche Weinfeste. Ab 2006 hat er bis zum Schluss auch den Kirchenchor Heimenkirch dirigiert. Viele Chorreisen unter anderem nach Frankreich, Italien oder Ungarn bleiben unvergessen.

Die Leitung des Kinderchores Opfenbach hat er 1977 übernommen und etwa zur selben Zeit auch die Leitung des gemischten Chores des Gesangsvereins Opfenbach, den er bis zum Schluss geführt hat. 1980 hat er den „Jugendchor“ Opfenbach gegründet, mit dem er sich weit über das Westallgäu hinaus einen Namen gemacht hat. Seit 2000 firmiert dieser Chor unter

der Leitung von Michael Spiegel als „Notencocktail“. 2019 hat er außerdem beim Seniorentreff Lindenberg einmal monatlich für die älteren Bürger „Singen am Nachmittag“ angeboten. Kurz danach kam Corona.

Und: Von 2000 bis 2018 war Gottfried Duller zudem Kreischorleiter des Bodensee-Sängerkreises, danach Ehrenkreischorleiter. Es war ihm immer eine große Freude, den Kontakt mit allen Chorleitern zu halten und Chöre einander näherzubringen. Oft hat er auch als Übergangsdirigent ausgeholfen, wenn Chöre auf Dirigentensuche waren. Nicht zuletzt hat er den Nachwuchs gefördert. „Ohne ihn und seine Hartnäckigkeit wäre ich nie Dirigent geworden. Heute bin ich ihm sehr dankbar“, sagt Josef Fink, Leiter des Liederkranzes Heimenkirch.

Wie viele Kollegen von Gottfried Duller erzählen, hat er bei Konzerten immer sehr aufgepasst, was beim Publikum ankommt. Das war wohl der Grund für die glückliche Auswahl der Stücke bei seinen Veranstaltungen. Seine Proben waren nie zu straff angelegt. Es sollte den Sängerinnen und Sängern Spaß machen. „Lieber

zwei Minuten geschämt, als fünf Minuten zu hart geprobt“, war seine Devise. Alle, die ihn kannten, beschreiben Duller als liebenswert, humorvoll, menschlich und hilfsbereit.

Beruflich hat Gottfried Duller eine Lehre als Fahrzeugbauer bei „Hensler Fahrzeugbau“ in Neunburg gemacht. Ab Mitte der 1970er-Jahre bis zu seinem Renteneintritt 2003 hat er im Bauhof des Marktes Heimenkirch gearbeitet. Nach dem Renteneintritt hat er mit seiner Frau zehn Jahre lang frühmorgens den „Westallgäuer“ in Opfenbach ausgetragen. Seine Frau Hildegard, geborene Fink, hat er 1970 geheiratet und ist mit ihr nach Heimen gezogen.

Die Kinder Werner, Günther und Angelika machten das Familienglück perfekt. 1980 konnten die beiden in Opfenbach ein Haus erwerben. Über fünf Jahre haben sie es in Eigenleistung gemeinsam saniert. Für seine musikalischen Aktivitäten musste die Familie oft zurückstecken. Die Begeisterung zur Musik hat er aber auf seine Kinder und Enkelkinder übertragen. Alle sind in Vereinen musikalisch aktiv. (fee)